NWZ 3.11.2009

Afrikas entwurzelte Kinder

Ein Jahr in Ruanda: Zwei Freiwillige berichten von Not und Hoffnung

Ein Jahr haben sich Benjamin Schmich und Benedikt Beilharz für Straßenkinder in Ruanda engagiert. Sie gingen „weltwärts" für ein entwicklungspolitisches Projekt des Bad Boller Vereins "Friends of Ruanda".

CLAUDIA MÜLLER

Aus Fremden wurden Freunde: Benedikt Beilharz (links) und Benjamin Schmich (rechts) mit Straßenkindern in Ruanda.

Bad Boll. „Alles klebt, die Luft ist tropisch feucht" – das war ihr erster Eindruck nach der Landung in Kigali/Ruanda. Nach dem Abitur wollten die beiden jungen Männer aus Eckwälden und Weilheim ins Ausland, am liebsten nach Afrika. Durch den Bad Boller Verein „Friends of Ruanda" stießen sie auf das neue Netzwerk „weltwärts". Diese Institution gewährte dem dem noch jungen Bad Boller Verein zwei Stellen für Freiwillige in Gisenyi am Kiwu-See.

Erstes Projekt des Vereins ist der Aufbau einer Solarwerkstatt, in der junge Menschen ausgebildet werden. „Einfach war unsere Unterkunft, wir wohnten in dem Haus, das zu der Solarwerkstatt gehört", berichten die beiden. Vorgenommen hatten sie sich die Gründung eines Zentrums für Straßenkinder. „Über den Sport haben wir erste Kontakte zu den Kindern bekommen", erzählt der 21-jährige Benjamin Schmich. Sprachlich konnten sie sich anfangs kaum verständigen, doch die Ballspiele und das Reden mit Händen und Füßen halfen. Schnell kamen über 50 Kinder und Jugendliche zusammen, denen die Freiwilligen dann Englisch-Unterricht anboten.

15 Jahre nach dem Genozid ist Ruanda eines der wenigen stabilen Länder der Region, doch aus dem benachbarten Kongo fliehen die Menschen nach Ruanda. „Kriegswaisen, Aidswaisen und Kinder, die von zu Hause abgehauen sind", umschreibt Benedikt Beilharz, 20 Jahre alt, die Gruppen von Kindern und Jugendlichen, die auf den Straßen Ruandas leben. „Aus der Sicht der Politik gibt es keine Straßenkinder", sagen die Helfer und berichten von Polizeieinsätzen in Kigali, bei denen Kinder und Jugendliche eingesammelt und in ein Transitzentrum gebracht werden, um ihren Familien übergeben zu werden, vor denen sie, oft wegen massiver Gewalterfahrungen, dann wieder weglaufen.

In Statistiken haben die Freiwilligen versucht die Hintergründe der Jugendlichen zu erfassen und ihnen zu helfen. Mädchen konnten sie mit ihrer Initiative kaum erreichen. „Die nächsten Freiwilligen sind deshalb ein Junge und ein Mädchen", erklären sie.

Skeptisch traten ihnen ihre Schützlinge entgegen, doch aus dem Misstrauen wurde Vertrauen. Ein einschneidendes Erlebnis machte das den beiden jungen Deutschen deutlich: „Wir haben mit der Mannschaft des Transitzentrums Fußball gespielt, plötzlich fuhren Pickups der Polizei vor, unsere Kids wurden verhaftet." Dass die Jungs ihnen ihre Wertsachen, alles was sie hatten, anvertraut haben, sei der größte Vertrauensbeweis gewesen. Durch die Intervention Eliphaz Ntibizerwas, dem Vereinsvorsitzenden der Friends of Ruanda, der zufällig gerade im Land war, waren die Jugendlichen bald wieder in Freiheit. Inzwischen hat der Verein die offizielle Erlaubnis, mit den Jugendlichen zu arbeiten. „Und das funktioniert bis heute", freut sich Benjamin Schmich.

Jetzt wollen sich die Freiwilligen auf ihre Ausbildung konzentrieren. Benjamin Schmich interessiert sich für „Pädagogik für bildungsferne Schichten, die Pädagogik der Straße" und bringt dafür schon mal prägende Erfahrungen mit. Benedikt Beilharz will den Friends of Ruanda verbunden bleiben.

Info

Ruanda-Abend mit Vortrag der Freiwilligen am kommenden Freitag um 18 Uhr im Alten Schulhaus Bad Boll. Zuvor um 15 und 16 Uhr Trommelworkshops. Anmeldung: ☎ (0172) 7 14 68 32.